

Die Ausstellung zum runden Geburtstag des 2003 verstorbenen Krefelder Künstlers in der Galerie Heidefeld beeindruckt mit Vielfalt

100 Werke zu 100 Jahre Herbert Zangs

Von Michaela Plattenteich

Ob Künstlergenie oder „Enfermé terrible“ – die Bezeichnungen für den Krefelder Künstler Herbert Zangs sind immer gleich und oft mit Klischees behaftet. Vielleicht liegt es daran, dass er sich zeit seines Lebens selbst so inszenierte: als unabhängiger, impulsiver und fantasievolles kreativer Künstler, der auf nichts Rücksicht nahm. 100 Jahre nach seiner Geburt und 21 Jahre nach seinem Tod ist aus dem Krefelder längst ein international gehandelter Künstler geworden, der nach wie vor polarisiert.

Galerist Egon Heidefeld lernte Zangs 1994 kennen

Ganz andere, positive Erinnerungen an Zangs hat Egon Heidefeld. Der Galerist lernte ihn kurz nach der Eröffnung seiner Galerie am Ostwall 1994 kennen. Bis zu Zangs Tod im Jahr 2003 realisierten sie gemeinsam mehrere Ausstellungen. 1995 fuhren sie gemeinsam nach Paris, wo Werke von Zangs im berühmten Musée du Centre Pompidou zu sehen waren. Die Zusammenarbeit mit Zangs hat der Galerist als angenehm in Erinnerung. Wenn er ihn in der Galerie besuchte, so erinnert sich Heidefeld schmunzelnd, fragte er ihn zuerst nach einer Zigarette. Jetzt zum 100. Geburtstag widmet er dem „Virtuosen der Vielfalt“ (so Heidefeld) eine umfangreiche Ausstellung. „Zangs 100 – Hommage für ein Phänomen“ ist der Titel, der doppeldeutig zu verstehen ist. Die Zahl 100 bezieht sich auch auf die Anzahl der präsentierten Werke, die alle wichtigen Phasen seines Schaffens umfassen. Sie stammen aus dem



Galerist Egon Heidefeld in der Ausstellung zu 100 Jahre Herbert Zangs.

Foto: Dirk Jochmann

Galeriebestand, Sammlungen und Privatbesitz.

Bereits die frühen, noch traditionell gegenständlich gemalten Bilder fallen ins Auge. Thematisch haben sie oft mit Reisen in den Mittelmeerraum zu tun. Zangs reiste leidenschaftlich gerne und holte sich dabei viele Inspirationen. Er war auf allen Kontinenten unterwegs, sogar in Australien. In den 1950er-Jahren kam der radikale Bruch in seinem Werk. Wie viele Künstler seiner Generation wandte er sich vom Gegenständlichen ab.

Jetzt bevorzugte er die Nichtfarben Weiß und Schwarz, benutzte bewusst einfache Materialien, schuf Werke von objekthaftem und oft auch seriellen Charakter. Das alles wird in der Ausstellung reichlich dokumentiert. Man kann daran zweierlei ablesen. Die unglaubliche Fülle, die auf einen fast zwanghaft arbeitenden Künstler verweist und eine Qualität, die gewissen Schwankungen unterworfen ist. Zangs war ein Macher, der viele Kunstströmungen um sich herum aufgriff. Er war weniger

der intellektuelle, reflektierende Schaffende. Laut Heidefeld hat Zangs über sich gesagt: „Ich habe mein Leben gelebt und dabei ist dann Kunst herausgekommen.“

Die Ausstellung breitet ein üppiges Panorama dieser Kunst aus. Ins Auge fällt eine Scheibenwischer-Reihung von 1957. Im Zentrum des Bildes ist die Silhouette eines kopfüber stürzenden Engels zu sehen. Er ist von wunderbarer Transparenz in feine blaue Farbstrukturen eingebettet. Eines der seltenen

Beispiele, wo eine besondere Sensibilität des Künstlers spürbar wird. Vieles lebt von dem provozierend einfachen Material, das sich bewusst rau und ungeschliffen gibt. Einen besonderen Stellenwert nehmen die sogenannten Australien-Bilder ein, von denen einige jetzt erstmals in der Galerie zu sehen sind. Die Werke stammen von einem längeren Aufenthalt des Künstlers 1980 in Melbourne. Gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin Josephine Ochs hatte er sich bei dem aus Mönchen-

Zangs 100

Ausstellung Die Ausstellung „Zangs 100“ ist bis 31. Mai in der Galerie Heidefeld, Ostwall 64-66, zu sehen. Geöffnet Mittwoch bis Freitag von 14 bis 18 Uhr, Samstag von 11 bis 15 Uhr und nach Vereinbarung.

galerie-heidefeld.de

gladbach stammenden Wolfgang Jansen einquartiert, den er persönlich gar nicht kannte. So ein Verhalten war nicht untypisch für Zangs. Während des mehrmonatigen Aufenthalts entstanden rund 240 Werke, die er nach seiner Abreise zurückließ. Jetzt ist ein Großteil dieser Arbeiten an drei Orten zu sehen. Neben Krefeld zeigen auch Galerien in Karlsruhe und Kitzbühl diese Werke. Ein gemeinsamer Katalog dokumentiert die ganze Geschichte. Für einige dieser Arbeiten benutzte Zangs Originalzeitungen, die auch Relikte seiner Reise sind. So benutzte er Zeitungen aus Casablanca, Singapur und Sydney.

Ein ungewöhnliches Objekt ist auch eine Amphore mit Figuren, ein archaisch anmutendes Kunstwerk, von dem es kaum weitere Exemplare gibt.

Wer in den Kosmos von Herbert Zangs tief eintauchen möchte, ist in der Ausstellung bestens aufgehoben. Es ist eine sehr gut zusammengestellte Schau, in der auch der persönliche Bezug der Galerie zu ihrem Künstler spürbar wird. Als Vorgeschmack gibt es auf der Internetseite der Galerie einen 15-minütigen Film.